

Franz von Assisi

# Sonnengesang

illustriert  
von Margret Hoz

Vorwort  
von Anton Rotzetter

Verein fair-fish

Hoz

A watercolor illustration of a bright yellow sun with rays, a landscape with purple mountains, a green tree, and a person with a basket on a path. The sun is the central focus, with rays extending across the sky. Below it, a range of purple mountains stretches across the horizon. To the right, a single green tree stands on a small patch of grass. In the foreground, a person wearing a red tunic and a green hat is walking on a dirt path, carrying a basket on their back. The path leads towards the mountains. The overall style is soft and artistic, typical of watercolor painting.

Herausgegeben vom Verein fair-fish  
Burgstrasse 107 · CH-8408 Winterthur  
[www.fair-fish.ch](http://www.fair-fish.ch) · [info@fair-fish.ch](mailto:info@fair-fish.ch)  
März 2009 · Redaktion: Heinzpeter Studer · 1. Auflage 4000 Ex.  
Druck: Baldegger, Winterthur · klimaneutral · Papier: Lessebo Ivory  
Reihe «fish-facts» Heft 11 · ISSN 1662-7903

Franz von Assisi

# Sonnengesang

illustriert von  
Margret Hoz

Vorwort von  
Anton Rotzetter

für den  
Verein fair-fish

**Franz von Assisi**

## **Sonnengesang**

Du höchster, mächtigster, guter Herr, Dir sind die Lieder des Lobes, Ruhm und Ehre und jeglicher Dank geweiht; Dir nur gebühren sie, Höchster, und keiner der Menschen ist würdig, Dich nur zu nennen.

Gelobt seist Du, Herr, mit allen Wesen, die Du geschaffen, der edlen Herrin vor allem, Bruder Sonne, die uns den Tag heraufführt und Licht mit ihren Strahlen, die Schöne, spendet; gar prächtig in mächtigem Glanze: Dein Gleichnis ist sie, Erhabener.

Gelobt seist Du, Herr, durch Bruder Mond und die Sterne. Durch Dich sie funkeln am Himmelsbogen und leuchten köstlich und schön.

Gelobt seist Du, Herr, durch Bruder Wind und Luft und Wolke und Wetter, die sanft oder streng, nach Deinem Willen, die Wesen leiten, die durch Dich sind.

Gelobt seist Du, Herr, durch Schwester Quelle: Wie ist sie nütze in ihrer Demut, wie köstlich und rein!

Gelobt seist Du, Herr, durch Bruder

Feuer, durch den Du zur Nacht uns leuchtest. Schön und freundlich ist er am wohligen Herde, mächtig als lodernden Brand.

Gelobt seist Du, Herr, durch unsere Schwester, die Mutter Erde, die gütig und stark uns trägt und mancherlei Frucht uns bietet mit farbigen Blumen und Matte.

Gelobt seist Du, Herr, durch die, so vergeben um Deiner Liebe willen Pein und Trübsal geduldig tragen. Selig, die's überwinden im Frieden: Du, Höchster, wirst sie belohnen.

Gelobt seist Du, Herr, durch unsern Bruder, den leiblichen Tod; ihm kann kein lebender Mensch ent-rinnen. Wehe denen, die sterben in schweren Sünden! Selig, die er in Deinem heiligsten Willen findet! Denn Sie versehrt nicht der zweite Tod.

Lobet und preiset den Herrn! Danket und dient Ihm in großer Demut!

**Anton Rotzetter**

## **Zum Geleit**

### **I**

Von Tieren oder gar Fischen ist im berühmten Loblied des Franz von Assisi, dem sogenannten Sonnengesang, nicht ausdrücklich die Rede. Aber man kann ihn nur richtig verstehen, wenn man auch die Tiere mit in die Deutung einbezieht. Es ist ja die Absicht des Franziskus, eine Welt zu beschreiben, in der alles mit allem und alles letztlich mit Gott versöhnt ist. Alles ist Bruder oder Schwester.

Da sind die Gestirne: die Sonne ist Bruder, der Mond und die Sterne Schwestern, eine grossartige Verschwisterung des Lichtes, des Scheins und des Widerscheins. Da sind die vier Elemente, aus denen die gesamte irdische Wirklichkeit, auch Mensch und Tier, zusammengesetzt ist: den Brüdern Wind und Feuer stehen die Schwestern Wasser und Erde zur Seite, eine wunderbare Verschwisterung der tragenden Kräfte der Biosphäre, der Welt, ohne die wir nicht leben können. Immer schön paarweise ein Bruder und eine Schwester – so als ob Franziskus sagen wollte: Es ist nicht gut, dass irgend ein Geschöpf dieser Erde allein bleibt. Die Schöpfung ist ein einziges Netz von

Beziehungen, von Zuwendung und Verschwisterung.

Schliesslich verschwistert sich die Liebe mit dem Tod und stellt sich in den Dienst des Lebens, des umfassenden Friedens...

Miteinander verschwistert erhebt sich die ganze Schöpfung zum nicht abbrechenden universalen Lob Gottes.

### **2**

Was nun von grosser Bedeutung ist – auch für ein heutiges Verständnis des Weltganzen –, ist die durchgehende Bezeichnung Bruder bzw. Schwester. Da steht der Mensch nicht als Potentat und Herrscher über den andern Geschöpfen, nein: alles wird auf eine quaispersonale Ebene emporgehoben, jedes ist den anderen Bruder oder Schwester: ob Stein, Wassertropfen, Windhauch, Flamme; die Blume, die Fliege, die Asylantin – Schwestern; der Pilz im Walde, der Maulwurf unter der Erde, der Fremde aus der Ferne – Brüder.

Viel zu leichtsinnig singt der moderne Mensch dieses faszinierende Lied der Versöhnung, das Franziskus vor vielen Jahrhunderten gesungen hat. Wenn die Luft meine

Schwester ist, kann ich sie dann noch so verpesten, indem ich ungehemmt mit dem Auto herumfahre, so billig nach Mallorca fliege, die Hauswärme nach aussen entlasse? Wenn das Tier mein Bruder ist, kann ich es dann noch quälen, massenweise töten, ungehemmt essen? Wenn der Mensch mein Bruder ist oder meine Schwester, kann ich ihm oder ihr noch schaden wollen, ihn oder sie verletzen, aus dem Land jagen? Wenn alles, was mir in der Wirklichkeit begegnet, Bruder oder Schwester ist, dann bin ich mit allem verwandt. Und wenn ein Geschöpf zugrunde geht, dann geht etwas in mir selbst zugrunde, meint der Franziskanertheologe Alexander von Hales im 13. Jahrhundert. Ich möchte hinzufügen, dass mein Verhältnis zu Gott wesentlich gestört ist, wenn ich irgend einem Geschöpf, das Geheimnis abspreche, das Gott in es hineingelegt hat. Denn alles spricht von Gott, nicht von Tod.

### 3

Die lebensfreundliche Perspektive des Franz von Assisi könnte anhand unzähliger Anekdoten aus seinem Leben illustriert werden. Ich begnüge mich mit solchen, welche die Fische betreffen.

Eines Tages befindet sich Franziskus am Piedilucosee. Da schenkt ihm

ein Fischer eine frisch gefangene Schleie zum Mittagessen. Franziskus aber nennt sie Schwester – und im gleichen Augenblick geht ihm auf: eine Schleie, die meine Schwester ist, hat Anspruch auf Freiheit und kann nicht in der Bratpfanne enden. Erkannt, getan: Franziskus fährt mit einem Boot auf den See hinaus und gibt diese dem Wasser zurück. Sie bleibt in der Nähe des Bootes. Sie spielt frisch und froh im Wasser, dem Franziskus offensichtlich zugewandt, der im Gebet mit Gott verbunden ist. Sie bleibt so lange, bis Franziskus ihr sagt, dass sie nun die Freiheit genießen und nicht in der Abhängigkeit von ihm verharren soll. Dabei vergisst er nicht, seine Schwester zu ermahnen, sich doch fernerhin nicht mehr einfangen zu lassen.

Diese freilassende Geste wird später vom heiligen Bonaventura als gottähnliches Verhalten gedeutet. Dies ist bedeutsam: Macht und Herrschaft ist die Fähigkeit, andere in die Freiheit zu entlassen. In einer seiner Franziskuspredigten erzählt er von Hirschen und betont, dass Franziskus ähnlich mit Fischen umgegangen sei:

«Der heilige Franziskus war der Macht des Vaters in seinem Schöpfungswerk ähnlich, (...) denn er herrschte nicht allein über Menschen, sondern auch über die Fi-

sche des Meeres, über die Vögel des Himmels und die Tiere des Feldes. (...) Als er sich einmal von einer Stadt zur anderen begab und durch einen Wald ging, seien ein paar Hirsche vor ihm und seinem Gefährten geflohen. Er aber habe einem von ihnen zugerufen: „Warum fliehst du? Bleib doch stehen!“ Auf seinen Befehl hin sei dieser stehen geblieben, dann aber habe der Heilige sich ihm genähert, ihm die Hand auf die Schulter gelegt und gesagt: „Nun geh, und lobe Gott!“ (...) Ebenso besaß er auch Gewalt und Herrschaft über die Fische.»

Eine andere Geschichte kann man nur verstehen, wenn man das damals mangelhafte Wissen im Bereich der Biologie zu Hilfe ruft. Man war noch der Meinung, dass die Fortpflanzung der Fische auf nichtsexuellem Wege erfolge – im Gegensatz zu den anderen Tieren, deren Sexualität offenkundig war. In einer Weltanschauung, in der die Materie ganz allgemein, die Sexualität aber im besonderen, negativ bewertet war, durfte man kein Fleisch, da und dort auch keine Eier, keine Milchprodukte und anderes, was vom Tier genommen ist, essen, weil man sonst das Böse, das Negative, das Dämonische in sich hinein ass. Zu diesen Verächtern des Fleisches gehörte eine

weitverbreitete religiöse Bewegung der damaligen Zeit, die sogenannten Katharer (= die Reinen). Erlaubt aber war aus dem erwähnten Grund Fisch.

Nun die Geschichte selbst: Eines Tages ist Franziskus bei einer begüterten wohlgesinnten Familie zu Gast. Auf der Menükarte steht Geflügel, näherhin Kapaunschenkel von einem siebenjährigen Tier. Die Mahlzeit wird gestört durch einen Bettler, der um eine Gabe bittet, offensichtlich ein Mitglied der genannten Bewegung, die kein Fleisch essen durfte. Franziskus jedoch isst offensichtlich – wie könnte er anders: als Vegetarier würde er ja in der damaligen Zeit das Tier als dämonisch einschätzen. Und da es seine Gewohnheit ist, den Armen zu geben, was er hat, gibt er ihm den Kapaunschenkel von seinem Teller. Der Katharer ist entsetzt. Wie könnte er nicht entsetzt sein!? Ein Heiliger isst Fleisch. Anderntags macht er sein Entsetzen öffentlich, wie Franziskus auf dem Stadtplatz zu einer Predigt anhebt. Den Kapaunschenkel in der Hand schwenkend will er den Heiligen als Heuchler entlarven. Doch plötzlich hat er einen Fisch in der Hand – zum Gelächter der Volksmassen und natürlich zur Erbauung der Rechtgläubigen.

Gerne unterstütze ich als Franziskusinterpret das Anliegen von «fair-fish». Mit der Veröffentlichung des Sonnengesangs, der durch Margret Hoz illustriert wurde, möchte der gleichnamige Verein seine Bemühungen um Nachhaltigkeit im Umgang mit dem Fisch auf eine spirituelle Grundlage setzen. Ich möchte ihm dazu Erfolg wünschen – gerade auch im Bereich der Kirche. Denn nicht vergessen darf sie, dass der Christ den Fisch als Identität stiftendes Symbol erkennt: «ICHTHYS» – das griechische Wort für Fisch – ist ein Bekenntnis:

I = Jesus,

CH = Christus,

TH = Theos = Gott,

Y = Hyos = Sohn,

S = Soter = Retter.

Heute noch ist dieses Symbol lebendig, ähnlich wie das «Lamm Gottes». Aber wann endlich übersteigt die Kirche die bloss symbolische und bildliche Rede – hin zur Realität? Fisch und Lamm müssten doch auch etwas abbekommen von dem, was sie bezeichnen.

***Anton Rotzetter***

***Kapuziner OFM Cap***

***Präsident AKUT Schweiz (siehe letzte Seite)***

***Januar 2009***



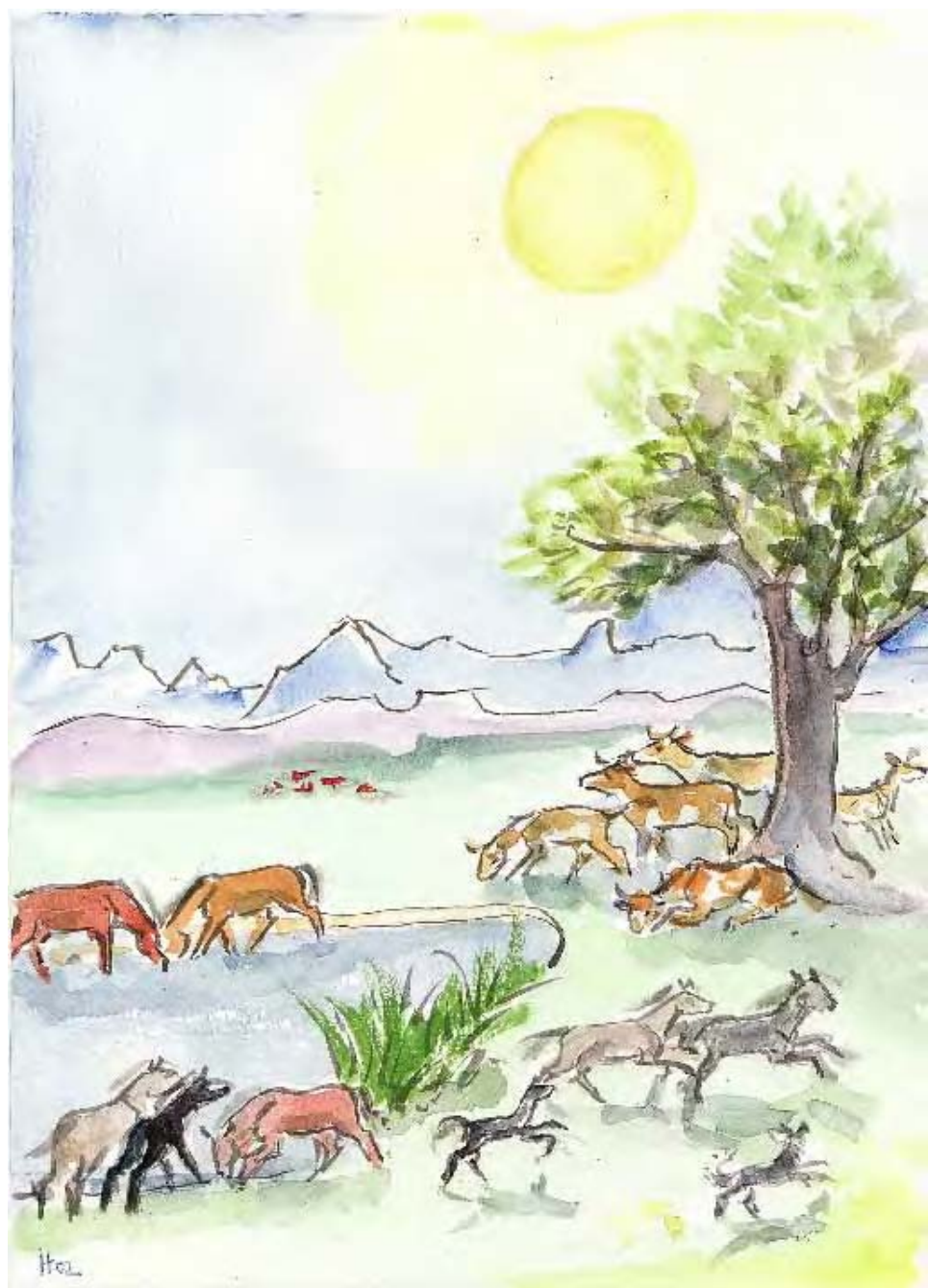
Du Höchster,  
mächtigster,  
Güterherr,  
Ruh<sup>2</sup> und Ehre  
und  
Jedlichen Dank

geweiht  
Dir nur gebühren  
sie,  
Höchster,  
und Keiner der  
Menschen  
ist würdig,

Dich nur zu nennen.  
Amen



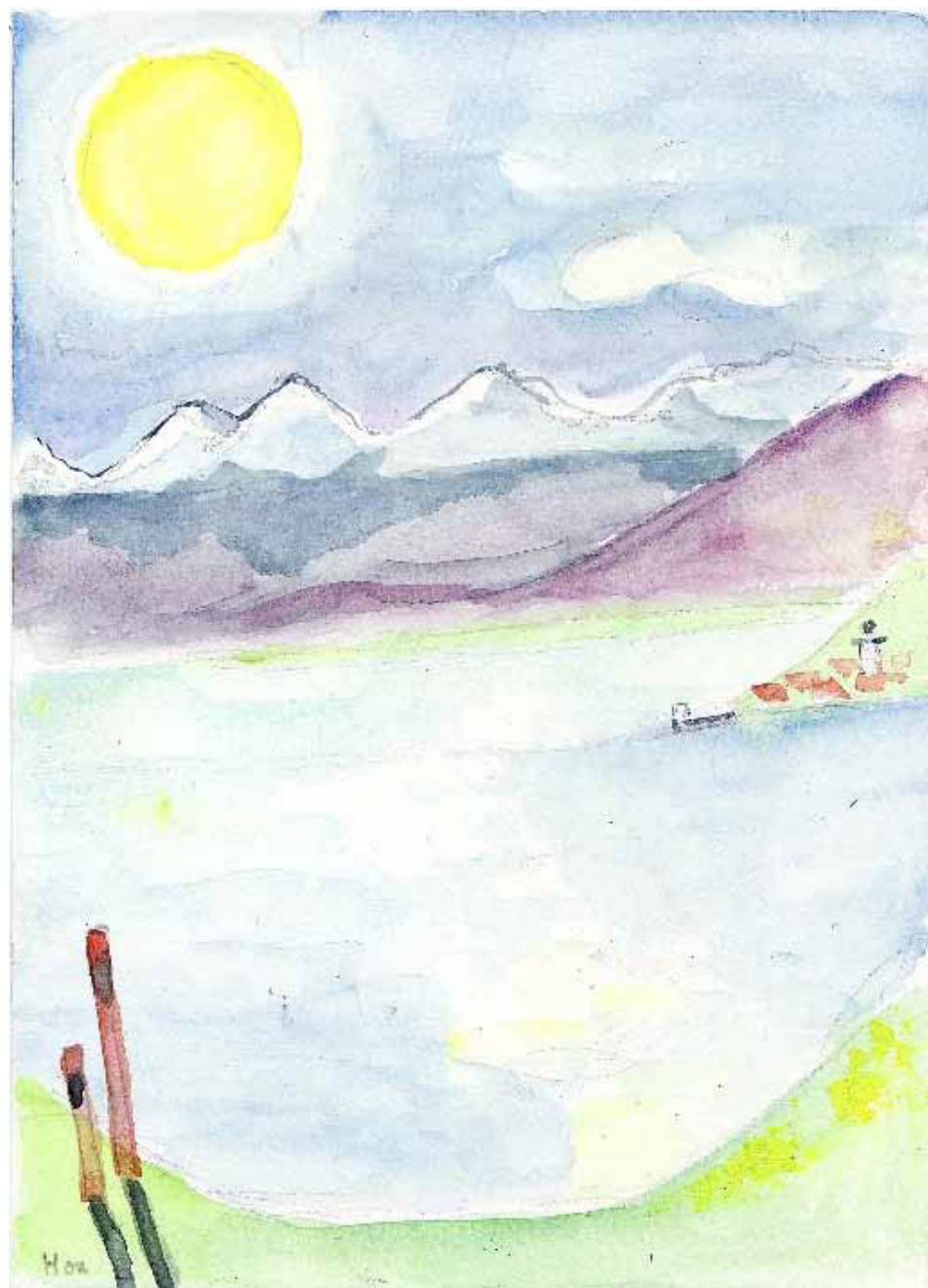
Gelobt seist Du  
Herr  
mit allen Wesen  
die Du geschaffen,  
der edlen Herrin  
Schwester Sonne  
die uns den Tag heraufführt  
und Licht mit ihren Strahlen,  
die schöne spendet.



Hes



GAR PRÄCHTIG  
in MÄCHTIGEM  
GLANZE-  
Dein Gleichnis  
IST SIE.  
ERBÄBENER!  
✠

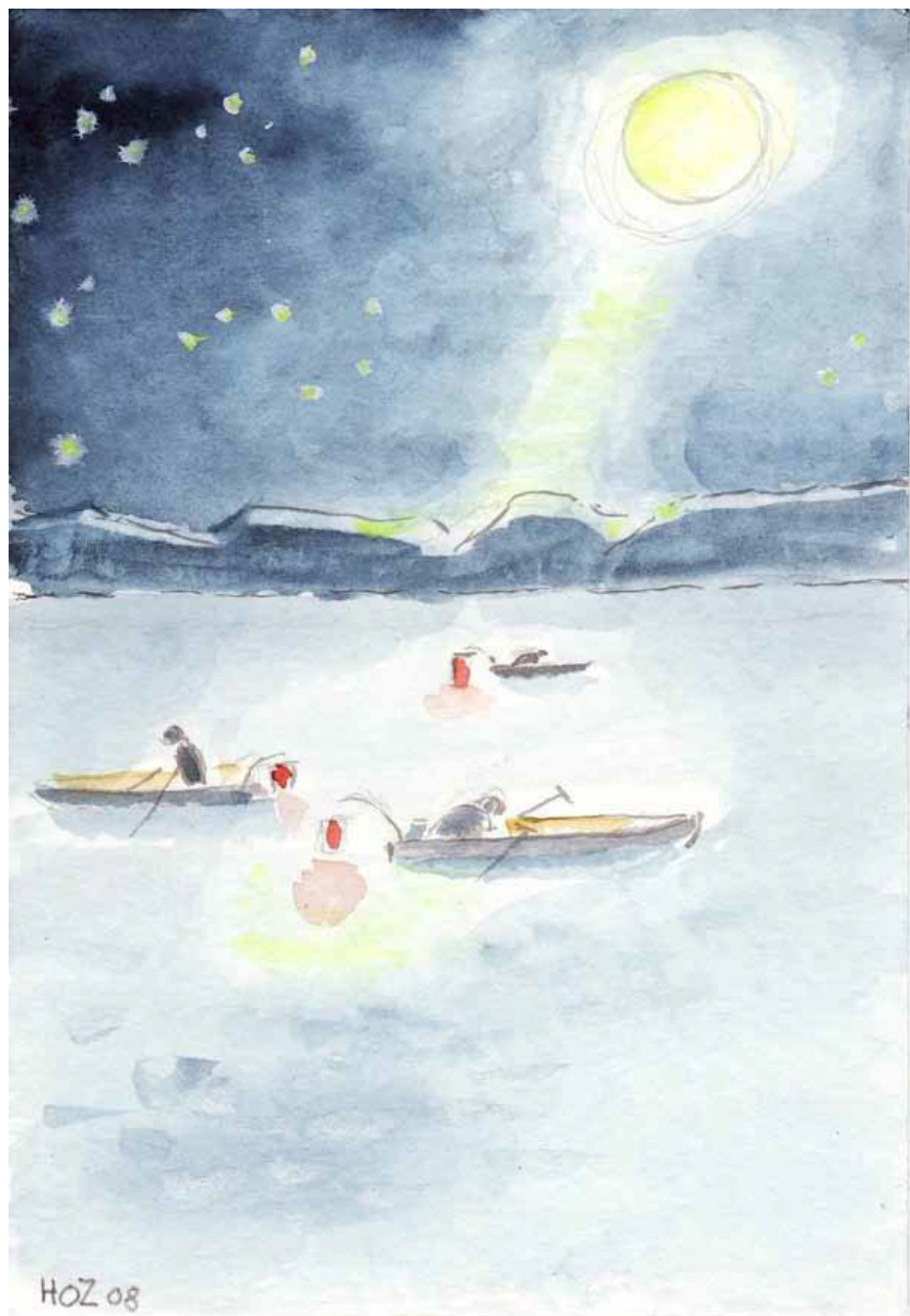


How

GELOBT SEIST DU, HERR,  
DURCH BRUDER  MOND  
UND DIE STERNE.

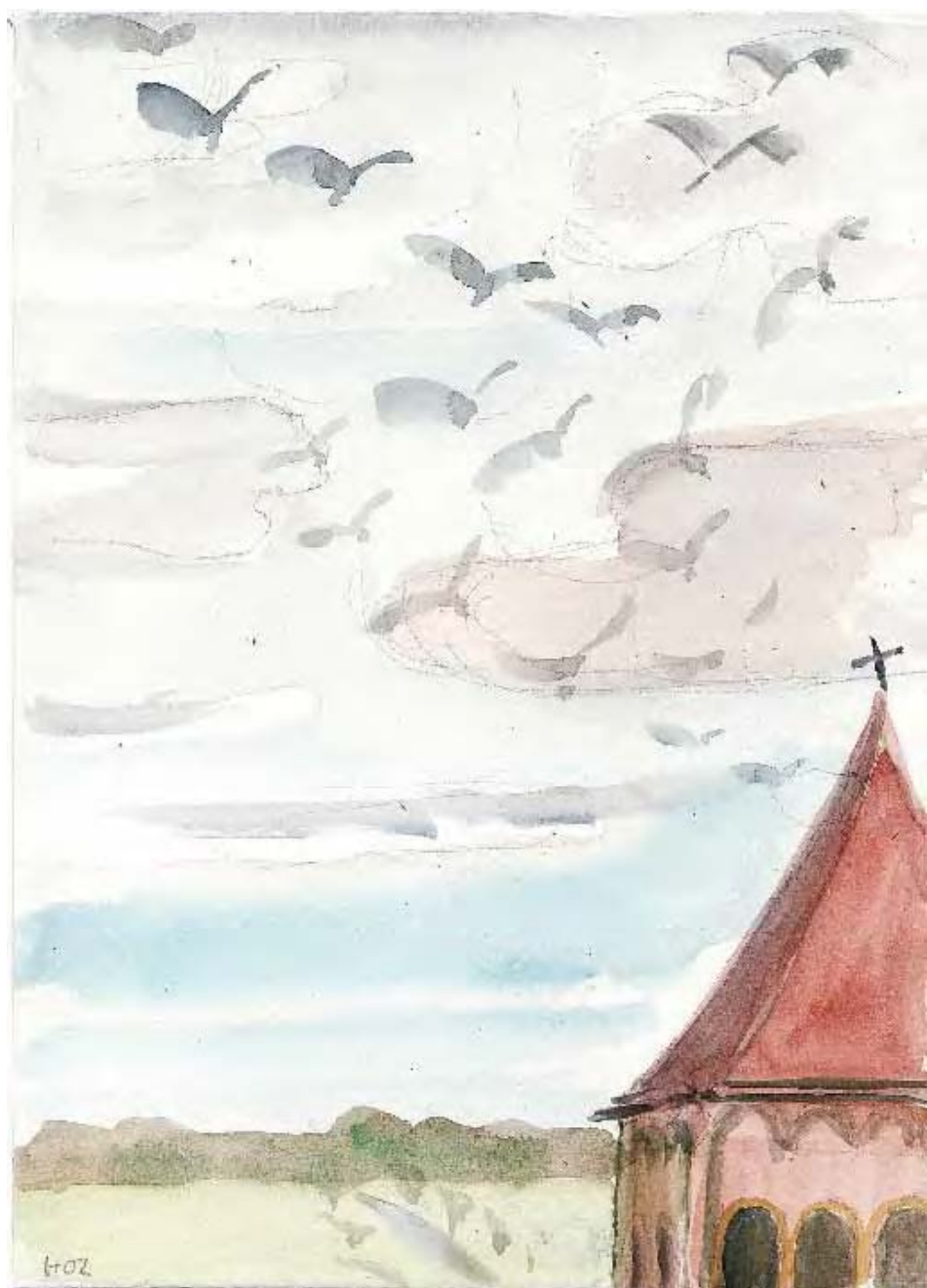
DURCH DICH SIE FUNKELN  
AM HIMMELSBOGEN  
UND LEUCHTEN  
KOSCHICH UND SCHÖN.

OK



Gelobt seist Du, Herr  
durch Bruder Wind  
Luft und Wolke und Wetter.  
Die Sarft  
oder Strenge  
nach Deinem Willen  
die Weser leiten  
die durch Dich sind.  
☩





402

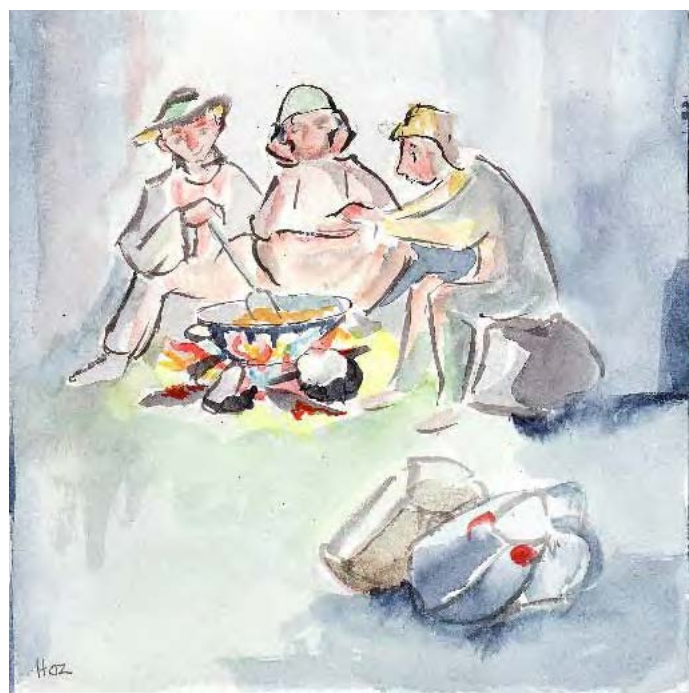
GELOBT SEIST DU  
HERR  
DURCH SCHWÄSTER  
QUELLE.

WIE IST SIE NÜTZE  
IN IHRER DEMUT,  
WIE KÖSTLICH UND  
\* REIN. \*



GELOBT SEIST DU, HERR  
DURCH BRUDER FEUER,  
DURCH DEN DU ZUR NACHT  
LEUCHTEST.

SCHÖN UND FREUNDLICH  
IST ER AUCH WOHLIGEN HERDE,  
MÄCHTIG, ALS LODERNDEN  
ZU BRAND. *M*







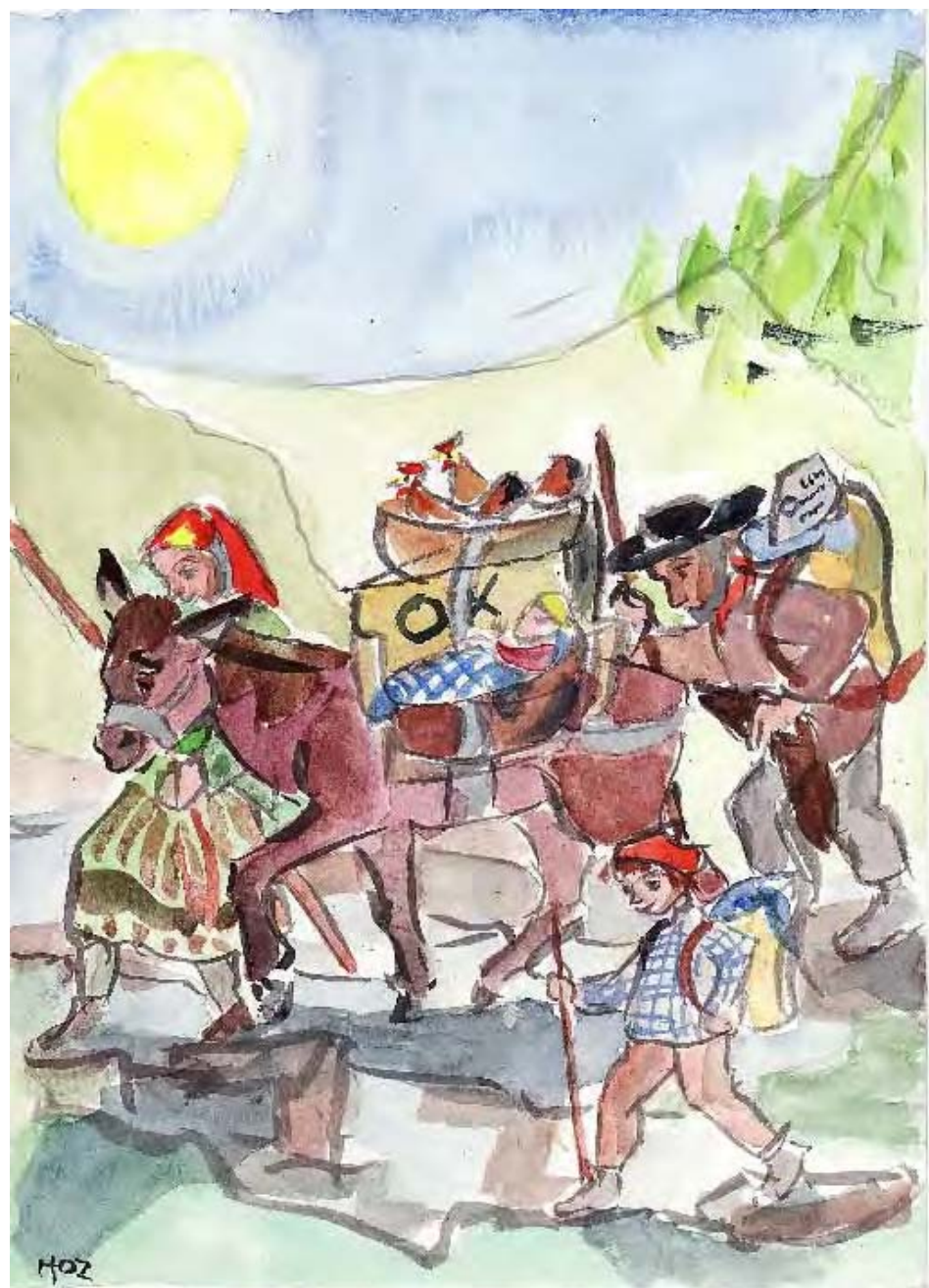
Gelobt seist Du Herr  
durch unsre Schwester  
Mutter Erde.  
die Güte und Stärke uns trägt.  
und ganzherzig Frucht  
uns bietet  
mit farbigen Blumen   
 und Matten.





GELOBT SEIST DU HERR, DURCH DIE  
SO VERGEBER UND DAINER LIEBE  
UND PEIN UND TRÜBSAL <sup>WILLEN</sup>  
GEDULDIG TRAGEN.  
SELIG DIE'S ÜBERWINDEN  
IN FRIEDEN.  
DU HÖCHSTER,  
WIRST SIE BELOHREN.  



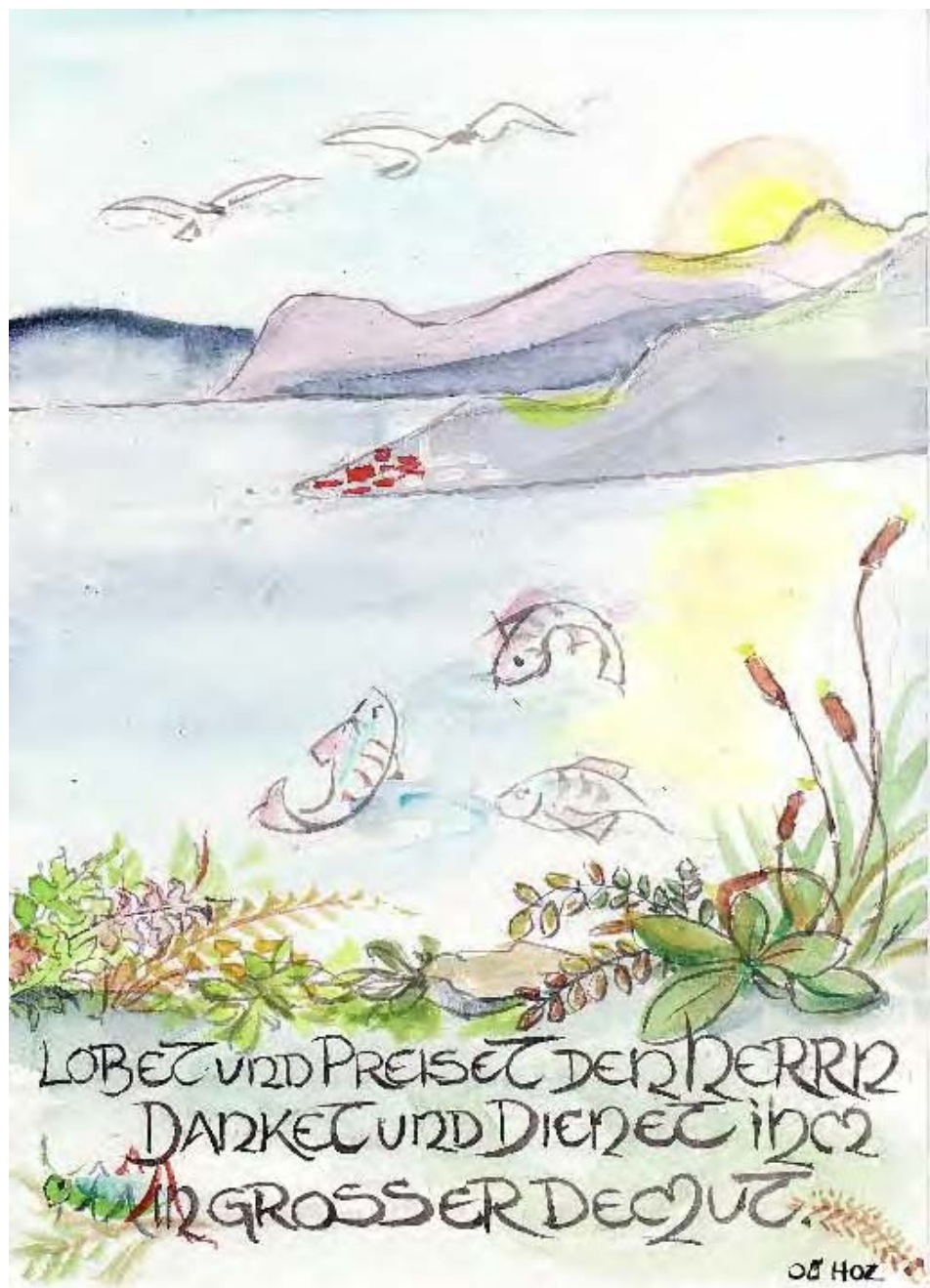
GELOBT SEIST DU, HERR,  
DURCH UNSERN BRUDER TOD,  
JHO KANN KEIN  
LEBENDER MENSCH  
ENTRINNEN.

WEHE DENEN DIE STERBEN  
IN SCHWEREN SÜNDEN!

SELIG DIE ER IN DEINEM  
HEILIGSTEN WILLEN FINDET.  
DENN SIE VERSEHRT NICHT  
DER ZWEITE TOD. ✻







LOBET UND PREISET DEN HERRN  
DARKEET UND DIENET IHM  
IN GROSSER DECKUT.

O. H. H. O. Z.



LOBET DEN  
HERRN!  
DANKET UND DIENET IHR  
IN GROSSER  
DEUT!

## **Und er predigte den Tieren, den Vögeln und den Fischen**

Legenden berichten uns von der Liebe und Zuneigung des heiligen Franz von Assisi zu den Tieren, den Vögeln und den Fischen. «Selbst gegen die Würmlein entbrannte er in übergroßer Liebe, weil er vom Erlöser das Wort gelesen hatte: `Ein Wurm bin ich, nicht mehr ein Mensch.'»

*Thomas von Celano, Leben und Wunder des heiligen Franziskus von Assisi, Werl/Westfalen 1964, S.146*

«So umfasste Franz mit seiner Liebe die ganze Schöpfung und verfolgte mit andächtiger Rührung das geheimnisvolle Wirken der Natur. Aus allen ihren Werken, von der strahlenden Sonne bis zum Wurm im Staube herab, erklang ihm der unaussprechliche Seufzer der Kreatur, die lebt, leidet und stirbt, im Leben und Tode das göttliche Werk vollendend.»

*Paul Sabatier, Franz von Assisi. deutsch von Margarete Lisco, Zürich 1953, S. 176.*



## Gespräch mit Margret Hoz

# Mit Tieren aufgewachsen

Die Künstlerin Margret Hoz hatte spontan die Idee gehabt, für den Verein fair-fish den Sonnengesang Franz von Assisis zu illustrieren. Im folgenden Gespräch erläutert sie, weshalb.

«Ich bin auf dem Land aufgewachsen, da hatte es alle möglichen Tiere, Kühe, Hunde, Katzen, ein Pferd und die Hühner, die ich mit Grossmutter zusammen gefüttert



*Margret Hoz (19xx), Keramikerin und Kunstmalerin in Saas Fee und Rüşchlikon.*

habe – sie hatte die Hühner so gern wie ich die Katzen.» Margret Hoz und ihre Geschwister verbrachten einen grossen Teil ihrer Kindheit bei der Grossmutter bei Aadorf. Ihre Eltern, die in Riehen bei Basel lebten, wo der Vater als Chemiker arbeitete, hielten das Klima auf dem Land für zuträglicher für die Kinder. Die Grossmutter führte zusammen mit Tanten ein Landgut und eine Rotfärberei. Was die kleine Margret hier erlebte, wurde ihr selbstverständlich zum Massstab für andere Lebensbereiche. So fragte sie ihre Grossmutter einst: «Gell, eine Hochzeit ist etwa so, wie wenn man mit der Kuh zum Stier geht.»

Margret Hoz' Vorfahren waren sehr naturverbunden, so der Naturforscher Heinrich Sulzer-Ziegler, dessen Sohn später Stadtförster von Winterthur wurde. «Unser Sulzer-Zweig war der grüne. In diesem Milieu bin ich aufgewachsen. Bei uns wurde ein Tier nicht als etwas Minderwertiges betrachtet, sondern als Kamerad.» Als Margret Hoz die Sekundarschule besuchte, zogen ihre Gross-



mutter, Tanten und Onkeln in ein Haus nach Rüschlikon mit direktem Anstoss an den Zürichsee. Hier war nur noch Platz für Katzen und Wellensittiche.

Margret Hoz hätte wie ihre Vorfahren Naturforscherin werden wollen. «Aber das hat dann der Hitler vereitelt, man konnte ja damals nicht mehr aus dem Land hinaus.» Stattdessen besuchte sie die Kunstgewerbeschule in Zürich und wurde Keramikerin. «Als Winterthurerin hatte ich das wohl in den Genen; schliesslich gab es in dieser Stadt früher einmal 27 Töpfereien.» Was darauf zurückzuführen ist, dass die Herren von Zürich einst nichts unversucht gelassen hatten, um die wirtschaftliche und industrielle Entwicklung der Konkurrentin Winterthur zu verhindern.

Im Sommer 1937 verbrachte Margret mit ihrer Familie ein erstesmal Ferien in Saas Fee im Wallis. Nach dem Krieg kehrte sie 1946 ein zweitesmal dahin zurück und machte von hier aus zahlreiche Hochgebirgstouren. Im Winter 1951 liess sie sich von Bekannten in Saas Fee überreden, doch einmal für Skiferien dorthi zu fahren – und musste länger als geplant dort bleiben, nachdem das Dorf von Lawinen abgeschnitten worden war.

Bleib doch ganz hier, meinten ihre Bekannten, Du passt gut hierher. 1960 kaufte Margret Hoz Land im Ort und baute sich ein Haus, nachdem sie sich vergewissert hatte, dass sie hier eine Töpferei betreiben dürfe. Auch die Winterthurer hatten einst in Zürich anfragen müssen, ob sie dieses oder jenes Gewerbe betreiben dürften.

Das Haus in Saas Fee wird auch von zahlreichen Katzen bevölkert. «Katzen hatte ich immer. Einer war der Fino, ein Kater aus Graubünden, den ich immer mit mir nahm, wenn ich im Winter in meine Wohnung in Rüschlikon zog – manchmal hat er's freilich gemerkt und sich versteckt, dann musste ich ohne ihn abreisen.» Fino wurde zwanzig Jahre alt. Danach nahm Margret Hoz einen kastrierten Kater und eine Kätzin auf, die dann doch eine ganze Familie gründeten, welche sich hin und wieder um zugelaufene und abgegebene Katzen vergrössert.

Eine der Katzen lässt sich partout nicht fangen und ist daher nicht kastriert; sie bringt jedes Jahr zwei Jungen zur Welt. «Eines dieser Jungen lauerte einst am Teich den Mücken auf und setzte schon zum Sprung aufs Wasser an. Da wurde

es von einer grösseren Katze sanft zur Seite geschoben, als wollte die dem Kätzchen sagen: Nein, pass auf, das ist nichts für Dich! Die Tiere können eben reden miteinander und sich helfen.»

Margret Hoz ist überzeugt, dass auch wir Menschen mit Tieren reden können. Eines Sommers hatte sie ein Wespennest in ihrem Zimmer, die Wespen gingen ein und aus, «ich begrüßte sie immer, und sie haben mich nicht einmal gestochen!».

Was verbindet Margret Hoz mit Fischen? «Ich haben Fische gern, aber nicht zum Essen, und ich möchte sich auch nicht in einem Aquarium. Viele Menschen betrachten Fische als etwas zum Essen, zum Totschlagen. Ich sehe Fische als Tiere mit gleichen Rechten wie Hund oder Katze. Aber ich bin keine Tierschützerin, die den Katzen das Fleischessen abgewöhnen will. Das gehört zur Art der Katzen; und es gibt ja auch Raubfische.»

Einer ihrer Onkel hatte gejagt, jedoch eher als Heger. «Er lebte Jahre in Thailand und wurde hin und wieder zur Tigerjagd eingeladen, aber er lehnte das immer ab und sagte, so schöne Tiere jage man

doch nicht.» Dieser Onkel fischte auch; er löste die Fische aus dem Netz und setzte sie auf dem Landgut in den Springbrunnen, bis sie gegessen werden sollten. «In diesem Brunnen liessen mein Bruder und ich unsere Schiffchen fahren. Während wir im Brunnen standen, stellten wir uns vor, die Fische seien Haie. Mein Bruder machte mir dann derart Angst damit, dass wir am Ende aus dem Brunnen stiegen.»

Auch auf dem Zürichsee fischte der Onkel, mit der Schleppangel. Margret begleitete ihn gelegentlich dabei. «Ich weiss nicht mehr, ob wir je etwas gefangen haben. Jedenfalls ein hübsches Kupferkessi und einen Pfannendeckel.»

Margret Hoz selber isst auch Fleisch. «Wenn man Kühe hält, um Milch zu gewinnen, muss man ja alle Männchen essen. Auch der Mensch ist ein Raubtier. Durch unsere Verbreitung nehmen wir den Wildtieren Platz weg; das ist halt so.» Als Kind auf dem Landgut hatte sie einst 42 Kaninchen, von denen sie eines Morgens 40 tot vorfand. Die Tante erklärte ihr, das sei wohl ein Iltis gewesen. «Das war die richtige Erklärung. Die Natur ist eben hart.»

Und warum illustriert Margret Hoz Franz von Assisis Sonnengesang gerade für einen Verein, der sich für den Tierschutz bei Fischen einsetzt?

«Franz von Assisi hat ja auch den Fischen gepredigt. Das ist im Text des Sonnengesangs zwar nicht explizit ausgedrückt, aber er umfasst alle Wesen. "Er redete mit den Vögeln und den Fischen." Mir als Protestantin ist Franziskus der nächste der Heiligen. Ein Inder hat uns einmal erklärt: Es gibt nur einen Schöpfer, der alle Wesen geschaffen hat, also sind wir alle Geschwister, auch mit den Fischen.»

Die vielen Sendungen über Meere, Fische und Taucher bringen mehr und mehr Menschen zum Nachdenken, glaubt Margret Hoz. «Am meisten stört mich, wenn riesige Netze an Bord gehievt werden und man die Fische einfach krepieren lässt.» Und sie erzählt, wie einmal ein Mann aus Saas Fee Buben am Zürichsee beim Angeln beobachtet habe. «Als sie die gefangenen Fische wieder in den See zurückwarfen, schimpfte er ganz empört mit ihnen, und wenn Walliser schimpfen, ist das sehr temperamentvoll: „Man spielt nicht mit lebendigen Tieren, und diese Fische sind nicht

kleiner als ihr, im Weltall!“ Das hat mich beeindruckt, wie dieser Bergler das den Seebuben klar gemacht hat.»

*Notiert von Heinzpeter Studer  
August 2008*



*Margret Hoz in ihrer Keramikwerkstatt in Saas Fee.*





Der gemeinnützige Verein fair-fish will dem Tierschutz bei Fischen zum Durchbruch verhelfen, insbesondere bei Speisefischen. Er berücksichtigt dabei zugleich die Kriterien der Nachhaltigkeit und des fairen Handels. Er informiert die Öffentlichkeit und pflegt die Zusammenarbeit mit interessierten Fachkreisen, Vermarktern und Organisationen verwandter Zielrichtung. Er nimmt Einfluss auf Tierschutzgesetzgebungen, legt Richtlinien fest und vergibt ein Label.

Erstmals im Senegal wurde eine artisanale Fischerei für die fair-fish-Richtlinien zertifiziert. Diese schreiben vor, dass die Fische maximal 30

Minuten im Netz gefangen sind, bevor sie betäubt und getötet werden. Es dürfen nur Arten befischt werden, deren Bestände nicht als überfischt gelten, und ausschliesslich mit extensiven Methoden, welche die marine Umwelt nicht beeinträchtigen. Die Fischer und ihre Familien erhalten höhere Preise und werden mit Sozialmassnahmen und Entwicklungsprämien gefördert. Artisanale Fischereien in weiteren Ländern sollen für fair-fish zertifiziert werden.

Der Verein fair-fish wurde 2000 in der Schweiz gegründet; die Gründung von Schwestervereinen in weiteren Ländern ist vorgesehen.

**fair-fish arbeitet zusammen mit**

## **AKUT – Aktion Kirche und Tiere**

Konfrontiert mit den Fragen von Gerechtigkeit (Hunger, Armut), Frieden und Bewahrung der Schöpfung ist – biblisch gesprochen – eine Bekehrung notwendig. Ein neues Verhältnis zum Tier ist das primäre Ziel der Organisation AKUT, die vor vielen Jahren durch das deutsche Pastorenehepaar Christa und Michael Blanke gegründet wurde. Wichtig sind zwei Texte, in denen ihr Anliegen formuliert ist: Das «Glaubberger Bekenntnis» und die «Berliner Erklärung». In der Schweiz gehören prominente Theologen zu AKUT, jetziger Präsident ist Anton Rotzetter, der die Anliegen mit der franziskanischen Tradition zu verbinden sucht.

AKUT möchte

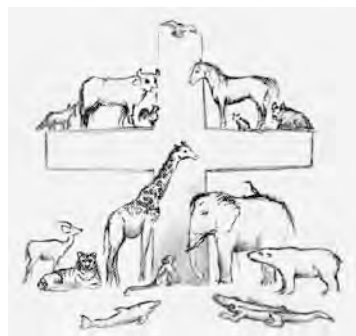
1. aus der Mitte des Glaubens und der Kirche heraus ein neues Verhältnis zum Tier und eine grössere Ehrfurcht vor dem Leben bezeugen und fördern.
2. gegenüber Tierschutzorganisationen die spirituelle Tradition vertreten. Das Tier soll als Tier bzw. als Geschöpf und Hilfe des Menschen zur Geltung kommen, ohne vermenschlicht zu werden. Im einzelnen reflektiert AKUT die Schnittstellen verschiedener Nöte unserer Zeit:

- Die Ehrfurcht vor dem Leben: Das Tier ist zur blossen Ware geworden: Tierfabriken, Tiertransporte, Schlacht-

bänke, Ausbeutung der Meere...

- Das Hungerproblem: seit Jahrzehnten wissen wir, dass der exzessive Fleischkonsum bei uns den Armen das Brot wegisst.
- Das Energieproblem: Transport, Verarbeitung, Aufbewahrung von Fleisch und Fisch verschlingen einen respektablen Prozentsatz der Energie.
- Das Klimaproblem: CO<sub>2</sub>-Ausstoss schon bei der Haltung, geschweige denn bei Transport und Konsum.

Informationen über AKUT und eine Fülle von Texten zum Thema «Das Tier in der Bibel» finden Sie auf [www.aktion-kirche-und-tiere.ch](http://www.aktion-kirche-und-tiere.ch) und [www.theologische-zoologie.de](http://www.theologische-zoologie.de)



**AKUT-CH Aktion Kirche und Tiere**  
**Sekretariat Rübibachstr. 9,**  
**CH-6372 Ennetmoos**  
**Tel: 0041 41 610 32 31**  
**Mail: [akut-ch@bluewin.ch](mailto:akut-ch@bluewin.ch)**

## **In der Reihe fish-facts sind bisher erschienen:**

- 1: Speisefischliste
- 2: Aquarien-Hälterung von Speisefischen in Gastronomie und Handel
- 3: Schmerz bei Fischen
- 4: Lachs
- 5: Wieviel Fisch ist gesund?
- 6: Rund ums (erste) Aquarium
- 7: Fischzucht als Alternative? (erscheint im Sommer 2009)
- 8: Thunfisch
- 9: Hummer
- 10: Überfischung

Unkostenbeitrag CHF 3.–/EUR 2.– pro Exemplar

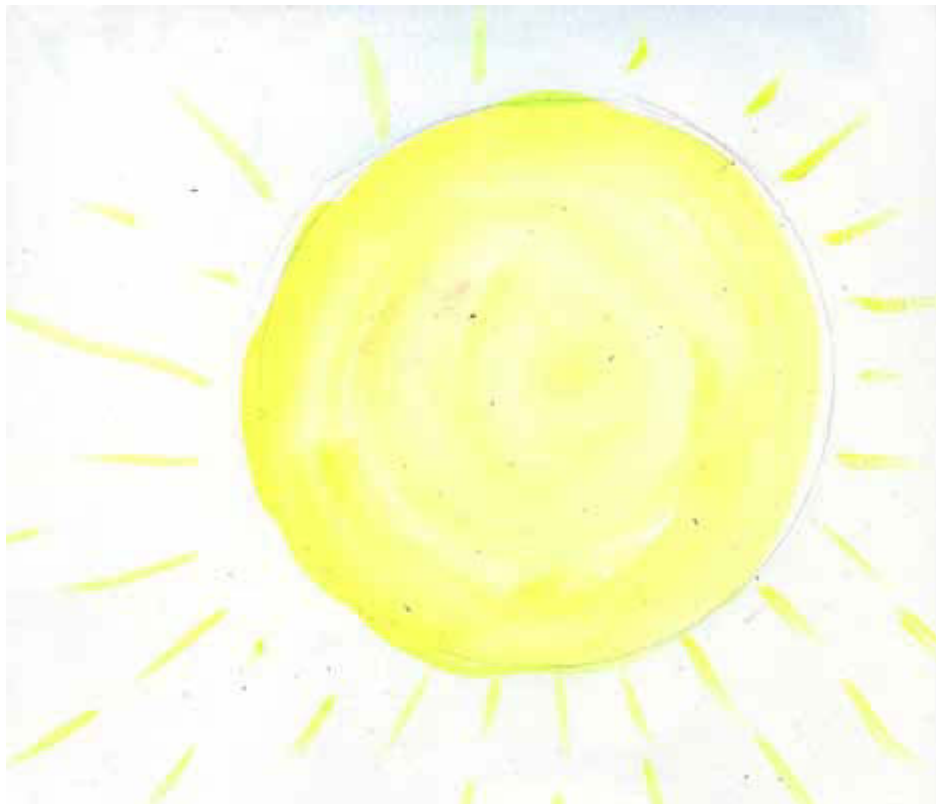
Erhältlich bei fair-fish

Muster und Bestellschein: [www.fair-fish.ch/feedback/mehr-wissen](http://www.fair-fish.ch/feedback/mehr-wissen)



[www.fair-fish.ch](http://www.fair-fish.ch) · [info@fair-fish.ch](mailto:info@fair-fish.ch)

Verein fair-fish · Burgstrasse 107 · CH-8408 Winterthur  
Tel: 0041 52 301 44 35 · Fax: 0041 52 301 45 80



Die Kirche hat sich selten um das Wohl der Tiere gekümmert, auch nicht um ihr «Wappentier», den Fisch.

Der später heilig gesprochene Franz von Assisi aber setzte sich für das Recht aller Lebewesen ein: für die Kranken, für die Armen, für die Tiere. Auch für die Fische. Sein Sonnengesang ist das Hohelied der Geschwisterlichkeit allen Lebens, das aus der einen und gleichen Schöpfung stammt.

Die Schweizer Künstlerin Margret Hoz ist Tieren seit ihrer Kindheit stark verbunden. Sie hat den Sonnengesang illustriert – als Geschenk an den Verein fair-fish, der sich für einen verantwortlichen, rücksichtsvollen und schonenden Umgang mit Fischen engagiert.